Kunst im Pariser Autosalon

Ausstellung der internationalen Avantgarde der Künstler

Jährlich im September öffnet sich der Pariser "Grand Palais" für eine der umfassendsten Kunstausstellungen Frankreichs. Der 1900 zur Weltausstellung erbaute, den Stil der französischen Klassik imitierende Glaspalast ist bei uns am ehesten durch den Pariser Autosalon bekannt geworden. Eiserne Linien und gläserne Flächen wölben sich zu einem zeltartigen transparenten Gehäuse, das auch dieser 23. Versammlung der internationalen künstlerischen Avantgarde eine eigene Atmosphäre verleiht. Auf der weit umlaufenden Galerie zeigt nun erneut die Pariser Vereinigung unter der Leitung der Gründungspräsidentin Marylène David Denoval zwar kaum populäre Künstler, versteht es aber, viele Kunstrichtungen aus aller Welt in einer großartigen Kunstschau, "grands et jeunes d'aujourd'hui", zu ver-

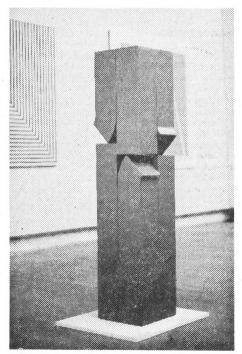
Beim Aufstieg, über den Treppen, gewahrt man bereits Melois' überdimensionalen Mosaik-Raumfahrer, dessen beachtlicher Körvon der Decke hängt. Gegenüber Gosselins stehendes Mobile aus lackierten Metallscheiben. So vielseitig sich die Ausstellung anläßt, sie führt thematisch geordnet eine Unmenge technisch versiert angefertigter Exponate übersichtlich vor Augen. Oben angekommen, stimmen Farbetüden und harmonisch strukturierte Materialstudien ein. Der Deutsche Erich Krämer zeigt feine Spachtelstrukturen, und Young Woo Kwon arbeitet mit angerissenen Papierschichten. Mario Diaz-Suarez aus Argentinien mit seinen grieseligen Farbverläufen und der Franzose Henri Heinis mit einer Fläche aneinandergepreßter Fetzen, ähnlich Thierry Sainson, bieten dem Auge erholsame Momente, die in den geometrischen Flächenaufteilungen des Japaners Ryoichi Hiratsuka und der farblichen Abstufung des Deutschen Werner Krieglstein fortgeführt werden sollen. Ein Stoffdreieck Kirchbergers schafft den Übergang von den Farbanordnungen zu geometrischen Analysen. Die mathematischen Teile brechen dann bei Yvaral und Victor Vasarely, der damit den gleichen Weg wie der Vater beschreitet, in einer sich in den Raum wölbenden Kugel auf.

Dazwischen beherrscht grelle Optical Art die Szene. Ob das kitschige Walt-Disney-Zitat Jacques Bodins, des Argentiniers Uriguru knallige Fliege, Expillys verfremdeter Hamburger, die Übergänge zum Photorealismus sind fließend. Dort dann toben sich Kocher mit Elvis Presley, Patricia Lechat mit der bemalten Japanerin und Coulon mit dem glitzernden Südseewinkel aus. Wobei sich Jean Pierre Henaut und François Malbreil sowie Hervé Petit mit dem riesigen Vogelkopf und Defforeys mystische Szenerie schon wieder dem Surrealismus nähern. Einen Schritt weiter begibt sich Tambuté, wenn sie sich der scheinbar photographischen Tontrennung für interessante Schatteneffekte bedient.

Bei den Exponaten der Plastiker sind

ebenso die vielfältigsten Wege beschritten worden. Jorn Kauschs gequält sitzender Mann avisiert eine andere Kälte als Gérard Bignolais' dem Tropf ausgelieferter Kranker, Coppens von einer Spiegelwand getrennt speisendes Paar oder Eldo Videls aus Schachteln sprießende Köpfe. Die sozialkritische Nabelschau überwiegt. Das technisierte Gefüge des Deutschen Robert Ciuraj oder Opdenhoffs maschinell verbundene Gebeine stehen ästhetischen Gebilden wie dem ornamentalen Mobile der Italienerin Sara Campesan oder dem variablen Holzgebilde des Rumänen Barbu Nitescu gegenüber. Die Deutschen Martin Lorenz und Robert Schad halten sich an roh bearbeitetes Metall, während Werner Pokorny einer Baumwurzel eine Leiter entsprießen läßt. Auflockernd liegen Liliane-Emilie Crons gigantische Lippen dazwischen, nicht unbedingt neu. Reinhold Petermanns konstruktivistische Plastik aus seriell angefertigten Elementen verrät das gleiche Prinzip wie Les Simonnets oder Daniel Legros Baukastenpuzzles. Aus der beliebigen Kombination der Teile ergibt sich eine spannungsvolle Ordnung.

Gerade diese Ausstellung vermag mit jeweils einem Exponat von über 500 Künstlern einen imposanten stilistischen Überblick über all das zu bieten, was zeitgenössische Kunst ist, wobei verschiedene nationale Ausprägungen unverkennbar sind. (Bis 18. Oktober). BARBARA PETERMANN



REINHOLD PETERMANN (Mainz): "Blauer Turm"
1978. Aus der internationalen Kunstausstellung
"Grands et Jeunes d'aujourd'hui" im Pariser
Grand Palais.
Bild: St. Weiß